

diesen selbsternannten Befreier in der „Abschaffung des Menschen“ mit guten Gründen vorwarf: *„Denn die Macht des Menschen, aus sich zu machen, was ihm beliebt, bedeutet, wie wir sahen, die Macht einiger weniger; aus anderen zu machen, was ihnen beliebt.“*⁴⁴ Genau darum ging und geht es. Wir werden aufzeigen, in welche Abgründe Kentlers „beseres Gewissen“ geführt hat.

Was nun die Jugendarbeit und ihre Aufgaben betrifft, gibt Kentler in einem anderen Werk detailliert Einblick. Wieder einmal dreht sich alles um Sex. Wenn Kinder gedeihen sollen, dann geht das seiner Ansicht nach nur, wenn sie sexuell voll befreit sind. Das redete Kentler Erziehern, Eltern und Jugendlichen ein. Eltern machte er ein schlechtes Gewissen, indem er schroff behauptete: *„Den Eltern muss klargemacht werden, dass ein gutes Vertrauensverhältnis zwischen Kindern und Eltern nicht erhalten bleiben kann, wenn den Kindern die Befriedigung so stark drängender und unaufschiebbarer Bedürfnisse wie der sexuellen verwehrt wird.“*⁴⁵

Das Heranwachsen macht auch eine Ablösung von den Eltern und ein Selbständigwerden nötig. Wie dieser Reifungsprozess unterstützt werden sollte, sagt Kentler ausführlich und unmissverständlich. So lösten sich *„koitusexfahrene Jugendliche“* nach seiner Einschätzung viel schneller von den Eltern ab und bilden eigene Subkulturen. Im Sinne des revolutionär-kritischen Menschenbildes klingt das bei Kentler dann so:

*„Sie fordern eine eigenständige Welt der Teenager und lehnen die Normen der Erwachsenen häufiger ab,“*⁴⁶ als Jugendliche ohne Koituserfahrung. Der „Vater“ der emanzipatorischen Jugendarbeit in der evangelischen Kirche empfiehlt folgerichtig: *„Man darf darauf für eine emanzipatorische Sexualerziehung folgern, dass eine ihrer Hauptaufgaben darin besteht, Jugendlichen die Ablösung vom Elternhaus zu erleichtern und ihr Selbständigkeitsstreben zu unterstützen. Dazu ist einmal Aufklärung und Beratung der Eltern nötig, die ihnen hilft, ihre Besitzansprüche auf die Kinder aufzugeben und sie von früh an so weitgehend wie nur irgend möglich als selbständige Partner im Familienleben ernst zu nehmen. Zum anderen gilt es, allenthalben die Bildung von Gleichaltrigen-Gruppen zu ermöglichen und die Subkulturen, die sich dann ausbilden, zu unterstützen.“*⁴⁷ Wie diese Gruppen die „repressive Erziehung“ ausmerzen, erklärt er auch so: *„Die besonders starken Repressionen, denen die Mädchen ausgesetzt sind, führen dazu, dass sie seltener über sexuelle Erfahrungen verfügen als die Jungen. Häufig war die repressive Erziehung bei ihnen sogar so erfolgreich, dass sie sexuellen Triebdruck gar nicht mehr empfinden. Ein sexuell aufgeschlossener Junge nennt ein solches Mädchen dann ‚verklemmt‘, ‚unmodern‘ – er hat damit wohl nicht so unrecht ...“*⁴⁸

Weibliche Tugendhaftigkeit, wie Kirche und Gesellschaft sie seit jeher verstanden, wird hier schlicht als Verklemmtheit diffamiert, statt Respekt und Zustimmung zu äußern, überschüttet Kentler sexuell unerfahrene Mädchen mit einer Mischung aus Verachtung und Mitleid. Jugendliche wurden nicht nur in unerträglicher Libertinage „befreit“, sondern zum Teil auch unter Druck gesetzt, jetzt doch mal endlich modern und sexuell aktiv zu werden.

Welcher Druck durch ein so sexualisiertes Menschenbild ausgeübt werden kann, kann man sich vorstellen. Welchen Druck in Richtung eines zutiefst unmoralischen und letztlich zum sexuellen Kindesmissbrauch tendierendes Verhalten Kentler in Deutschland tatsächlich ausgeübt hat, lässt seine Vita erahnen. Je mehr sich Kentler der Sexualerziehung hingab, desto jünger wurden die seines Rates bedürftigen Menschen. Wusste er zunächst nur von Jugendlichen und deren „Bedürfnissen“ zu berichten, wandte er sich je länger, je mehr auch den Kindern zu.

Merkwürdigerweise wissen offenbar auch Stämme in entlegenen Regionen dieser Welt ganz ohne derartige wissenschaftliche Aufklärung, ihre Sexualorgane sinnvoll einzusetzen. Doch nach Kentler müssen Kinder zur Sexualität erzogen werden, weil wir sonst *„riskieren, dass sie sexuell unterentwickelt bleiben, dass sie zu sexuellen Krüppeln werden.“*⁹ Statt also kindliche Scham zumindest zu respektieren, wurde Schamerziehung als gefährlich diskreditiert.¹⁰ In seinen Aufklärungsschriften versuchte Kentler Eltern davon zu überzeugen, wie wichtig Sexualität für Kinder sei. Dabei schreckte er nicht einmal davor zurück, selbst die Gefahr des Missbrauchs dazu zu missbrauchen, Eltern zur Frühsexualisierung anzuhalten: *„Sexuell befreidigte Kinder, die gerade auch in sexuellen Fragen zu ihren Eltern ein gutes Vertrauensverhältnis haben, sind vor sexueller Verführung und sexuellen Angriffen an besten geschützt.“*¹¹ Sollte sich dann jedoch einmal ein Erwachsener in eindeutig sexueller Absicht an das Kind heranmachen, hat der Apologet des Pädosexualismus schon einen schützenden Hinweis parat – schützend für den Täter: *„Am verkehrtesten wäre es jetzt, wenn die Eltern die Nerven verlieren, in Panik geraten und gleich zur Polizei laufen würden.“*¹² Nein, nach Kentler sollen die Eltern das Ganze ganz tief hängen, denn: *„war der Erwachsene rücksichtsvoll und zärtlich, dann hat unser Kind womöglich sogar die sexuellen Berührungen mit ihm genossen.“*¹³

Kentler wusste viel zu berichten über Sex von Erwachsenen mit Kindern und dessen so positiven Auswirkungen: *„Werden solche Beziehungen von der Umwelt nicht diskriminiert, dann sind um so eher positive Folgen für die Persönlichkeitsentwicklung zu erwarten, je mehr sich der Ältere für den Jüngeren verantwortlich fühlt.“*¹⁴ Natürlich spielt diese Einlassung auf das vorgebliche Ideal der antiken Päderastie an, gerade so als gehörte diese nicht zu Missbräuchen, deren Abschaffung durch eine christliche, zumindest aber christlich inspirierte Ethik und Rechtsordnung man in einem Atemzug mit der Abschaffung der Gladiatorenspiele und der Sklaverei nennen kann und sollte.

Stephan Hebel von der Frankfurter Rundschau kommentierte diesen Satz denn auch so: *„Ein unverhohlener Aufruf zur Pädophilie, würden wir heute sagen – mit Recht. Stammt er aus einem Internetforum für unbelehrbare Triebtäter? Nein, er stammt aus einer anderen Zeit. [...] Das Zitat ist einem Buch entnommen, das 1974 erschien; ‚Zeig mal!‘ hieß es und behandelte die ‚kindliche Sexualität‘ mit Bildern des hochgeehrten Fotografen Will McBride (der die Weiterverbreitung im Übrigen in den neunziger Jahren stoppte, als das Buch auf den offiziellen Index zu geraten drohte). Erschienen war das Werk in einem*